

Martina Klose¹

Nachhaltig Mobil in Stuttgart

„Wie tickt die Stuttgarter Jugend in Bezug auf Car-Sharing und Elektromobilität?“

Ergebnisse einer Jugend-Verkehrsbefragung 2013

Unser Leben wird durch eine hohe Mobilität geprägt. Sie ist ein Kennzeichen der industrialisierten Welt und ein positiv konnotiertes Wort, im Gegensatz zum Verkehr, der aggregierten Folge von Mobilität.

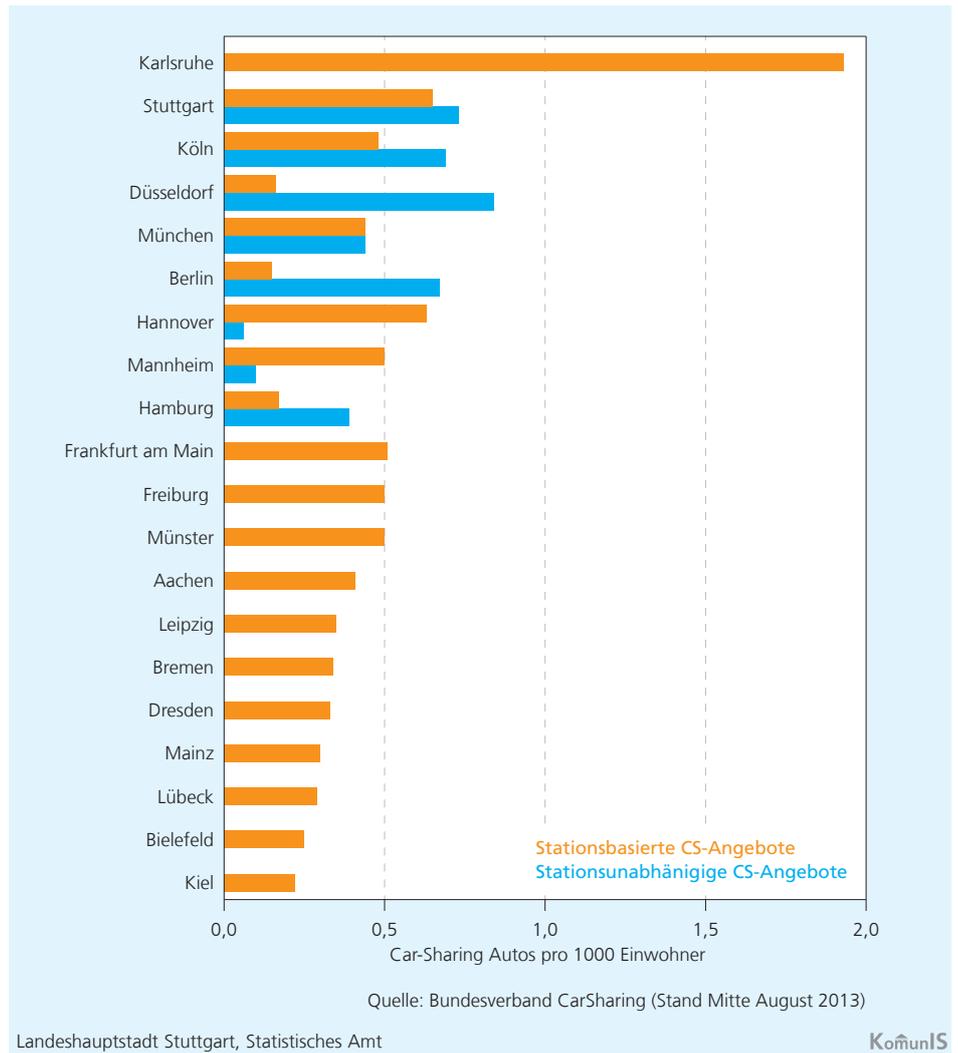
Zunehmend „ersticken“ Kommunen in Ballungsräumen – wie die Landeshauptstadt Stuttgart – im motorisierten Individual- und Güterverkehr auf den Straßen und die Stadtgesellschaft ist starken Belastungen wie Lärm- und Abgasemissionen ausgesetzt. In einer Zeit, in der die Menschen immer beweglicher, gleichzeitig die Ressourcen knapper und die negativen Folgen des Verkehrs unübersehbar werden, suchen die Kommunen nach Lösungen, die sowohl den Bedürfnissen der Menschen als auch der Nachhaltigkeit der Ressourcen gerecht werden sollen.

Einer dieser möglichen Wege zur Reduzierung der Verkehrs- und Umweltprobleme wird in Car-Sharing (CS) und in der Elektromobilität gesehen, denn unter bestimmten Rahmenbedingungen können sich folgende, hier stichwortartig genannten, Effekte einstellen:

- Eine Vielzahl an Nutzern teilen sich neuwertige, energieeffiziente und umweltfreundliche Fahrzeuge. Dies impliziert, dass sich der Verkehrslärm, schädliche Abgase wie CO₂ und Feinstaub reduzieren.
- Der CS-Nutzer löst seine Mobilitätsbedürfnisse multimodal² und nutzt dadurch verstärkt die Verkehrsmittel des Umweltverbundes³.
- Der Parksuchverkehr und der Parkraumbedarf sinken. Dies führt insgesamt zu einer Entlastung des fließenden und ruhenden Verkehrs sowie des Flächenverbrauchs.
- Die Elektrofahrzeuge erfahren durch Car-Sharing eine Dynamik, da die Elektrofahrzeuge von potenziellen Käufern unkompliziert getestet werden können.
- Umgekehrt wird die CS-Dienstleistung an sich durch die starke Präsenz der free-floating⁴-Elektrofahrzeuge von Car2go im öffentlichen Straßenraum vom Bürger oftmals „erstmalig“ als alternatives Verkehrsmittel wahrgenommen und die Neugier darauf geweckt.

Jedoch bewegt sich das Car-Sharing – trotz wachsender Mitgliederzahlen⁵ – weiterhin in einer Nische, auch in Stuttgart. Und dabei gehört Stuttgart gemäß den Daten des Bundesverbandes CarSharing im Städtevergleich in Bezug auf die CS-Dichte, „Carsharing-Autos pro 1000 Einwohner“, zu den deutschen Spitzenreitern (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Car-Sharing-Autos pro 1000 Einwohner im Städtevergleich⁶



Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, dass sich die Stuttgarter Stadtgesellschaft ihrer infrastrukturellen Möglichkeiten im Bereich Car-Sharing und Elektromobilität bewusst wird und entsprechende Mobilitätskompetenzen in der nachfolgenden Autofahrergeneration verankert.

Welche Nutzerpotenziale (bezogen auf Car-Sharing und Elektromobilität) weist die Jugend auf?

Doch „wie tickt die Stuttgarter Jugend im Bezug auf Car-Sharing und Elektromobilität“ eigentlich? Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, die im Rahmen einer Masterarbeit⁷ erhoben worden sind und explorativen Charakter haben. Im Focus der Arbeit ist die zukünftige „Autofahrer-Generation“ und die zentrale Frage: „Welche Potenziale, bezogen auf die Mobilitätssysteme Car-Sharing und Elektromobilität, können in dieser Generation ausgemacht werden?“ Interessant ist diese Untersuchungsgruppe auch deshalb, weil sich ihr Mobilitätsverhalten durch die Möglichkeit des Führerscheinerwerbes für Moped und Personenkraftwagen (Pkw) in der Regel ändert und eine planmäßig intensive Auseinandersetzung mit diesen Verkehrsoptionen stattfindet.

Die Befragten sind im Durchschnitt 16 Jahre alt

Befragt wurden deshalb im Oktober 2013 rund 350 Jugendliche in Stuttgart, wobei 51 Prozent der Probanden männlich und 49 Prozent weiblich waren. Jeweils ein Drittel der Befragten besucht die Hauptschule beziehungsweise Werkrealschule, die Realschule oder das Gymnasium. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 16 Jahren. Dabei erfolgte die Auswahl der Jugendlichen nicht gemäß einer Zufallsstichprobe. Aus pragmatischen Gründen erfolgte die Befragung an Schulen, an denen die Kooperationsbereitschaft dazu vorhanden war. Die Erhebung war „explorativ“ angelegt, also mit dem Ziel grundlegende Trends und Entwicklungen zu ermitteln.

Welche Aussagen machen die jungen Stuttgarter zur Pkw-Anschaffung?

45 % möchten sich so bald wie möglich ein eigenes Auto zulegen

Um einen ersten Hinweis zur Autoaffinität zu gewinnen, wurde abgefragt, welche Aussage zur Anschaffung eines eigenen Autos am ehesten auf die Befragten zutreffen würde? Nur rund 12 Prozent geben an, noch nicht zu wissen, ob sie sich ein Auto zulegen werden. Immerhin 45 Prozent möchten sich sobald wie möglich ein eigenes Auto anschaffen. Weiter geben 18 Prozent der Befragten an, sich erst nach der Berufsausbildung ein eigenes Auto zulegen zu wollen und 22 Prozent erwägen die Anschaffung eines eigenen Autos erst, wenn sie das Auto ihrer Eltern nicht mehr mitbenutzen können.

Und worauf legen die jungen Stuttgarter beim Auto wert?

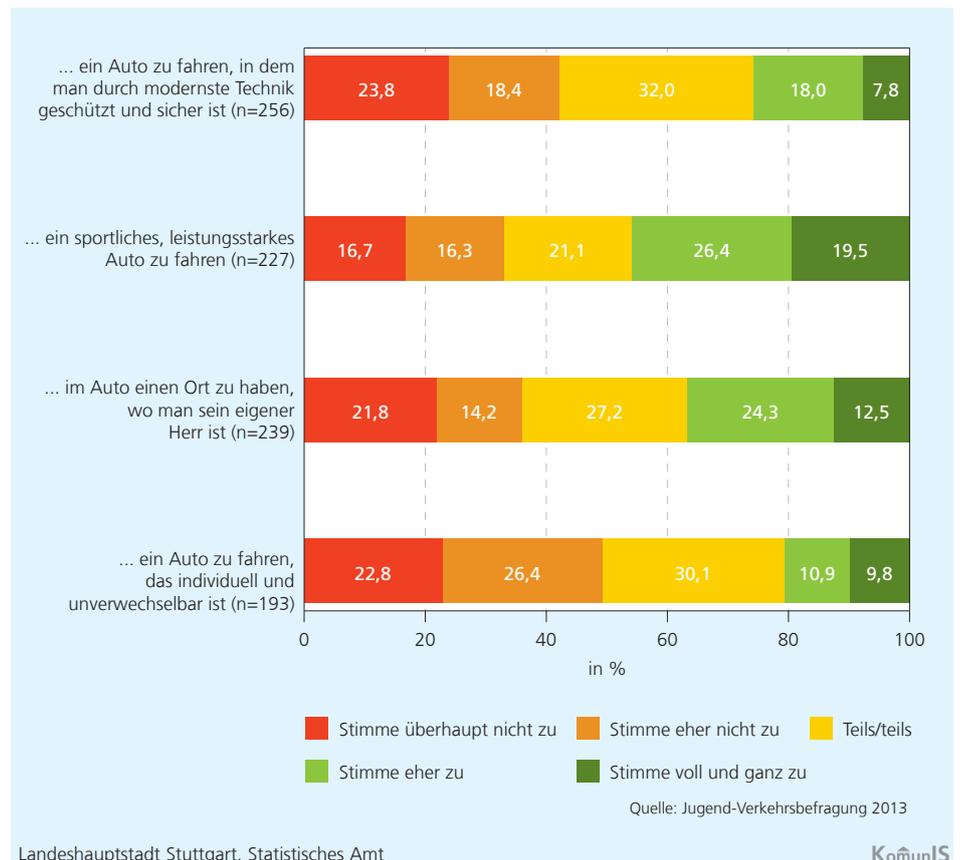
Zunächst ist interessant, dass rund 42 Prozent (Summe der beiden nicht zustimmenden Kategorien) der Befragten keinen Wert darauf legen ein Auto zu fahren, in dem man durch modernste Technik geschützt und sicher ist. Dabei sind rund 32 Prozent unentschlossen und bei den zustimmenden Optionen „Stimme voll und ganz zu“ oder „eher zu“ machen rund 26 Prozent ihr Kreuz.

49 % legen (eher) keinen Wert auf ein individuelles und unverwechselbares Auto

Ein Stimmverhalten in Richtung Autoaffinität stellt sich bei der Auswertung der Frage, „ob Wert auf ein sportliches und leistungsstarkes Auto gelegt wird“ ein. Denn rund 46 Prozent der Befragten stimmen „voll und ganz“ beziehungsweise „eher zu“. Bei der Frage inwieweit Wert darauf gelegt wird, „im Auto einen Ort zu haben, wo man sein eigener Herr ist“, ist das Stimmverhalten ausgewogen verteilt. So stimmen dieser Aussage rund 37 Prozent „voll und ganz“ beziehungsweise „eher zu“ und rund 36 Prozent „stimmen eher nicht zu“ oder „überhaupt nicht zu“. Bemerkenswert ist das Ergebnis zur Frage, „ob Wert darauf gelegt wird, ein Auto zu fahren, das individuell und unverwechselbar ist“. Hier geben nur rund 21 Prozent an, dem zuzustimmen und 49 Prozent der Befragten legen (eher) keinen Wert auf ein individuelles und unverwechselbares Auto.

270

Abbildung 2: Ergebnis zur Abfrage: „In meinem Freundeskreis wird Wert darauf gelegt, ...“



Wie pragmatisch sind die jungen Stuttgarter in Bezug auf das Auto?

Grundsätzlich ist eine Tendenz in Richtung „Pragmatismus“ festzustellen, denn zwei der vier Statements stellen sich in der Ausprägung 4 („stimme eher zu“) und zwei Items in der Ausprägung 3 („teils/teils“) ein.

Zweckerfüllung ist wichtiger als Stand der Technik

Bei der ersten Frage geht es um die Abwägung zwischen der reinen Zweckerfüllung und dem Stand der Technik. Die Frage lautet: „An einem Auto wäre mir wichtig, dass es einfach seinen Zweck erfüllt, auch wenn es nicht dem letzten Stand der Technik entspricht.“ Dieser Aussage stimmen die Befragten mit rund 61 Prozent zu (Summe der beiden zustimmenden Antwortausprägungen), nur rund 16 Prozent stimmen dem (eher) nicht zu.

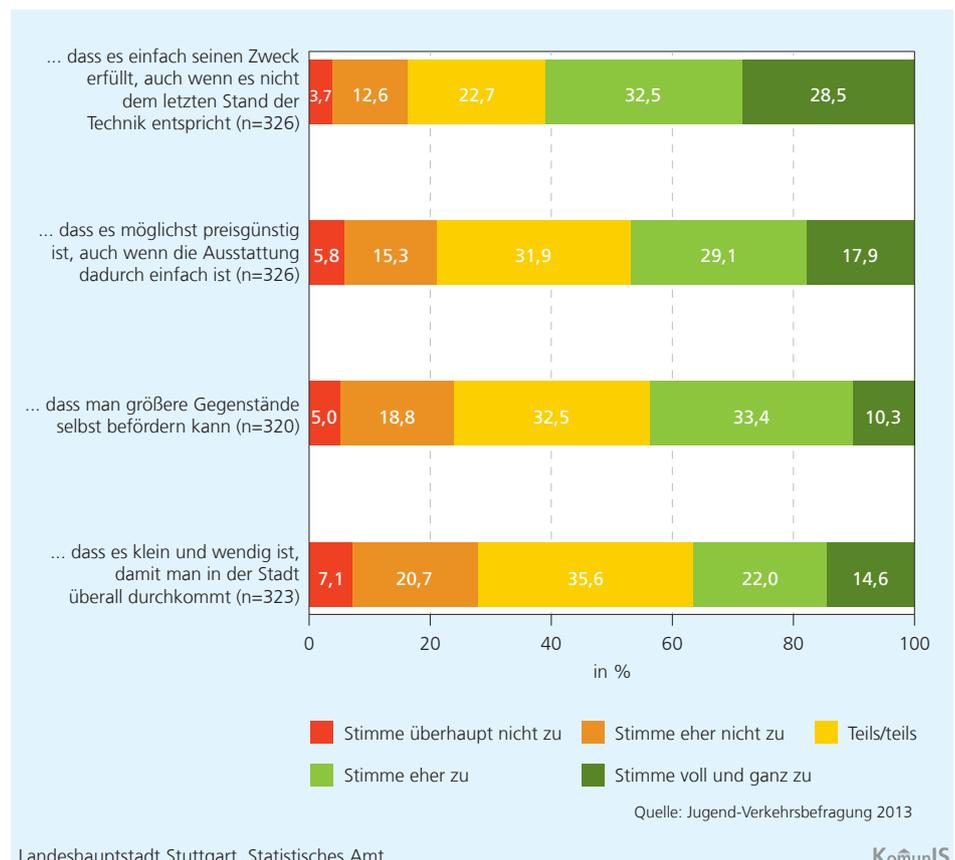
Ein günstiger Preis ist wichtiger als die Ausstattung

Die zweite Frage zur Abwägung lautet: „An einem Auto wäre mir wichtig, dass es möglichst preisgünstig ist, auch wenn die Ausstattung dadurch eher einfach ist.“ Auch hier fällt eine pragmatische Entscheidung und die Befragten stimmen der Aussage mit 47 Prozent „voll und ganz“ beziehungsweise „eher“ zu. Nur rund jeder Fünfte (21 %) widerspricht und legt mehr Wert auf Ausstattung als auf einen günstigen Preis.

Bei den letzten beiden Abfragen, die sich mit der Pkw-Größe auseinandersetzen, fällt dem Befragten die Beantwortung schwer. So kreuzen hier über 30 Prozent die Option „teils/teils“ an.

Trotzdem ist dem jungen Stuttgarter eher wichtig, größere Gegenstände selbst befördern zu können (rund 44 % Zustimmung), als ein kleines und wendiges Auto zu haben, damit er in der Stadt überall durchkommt (rund 36 % Zustimmung) (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Ergebnis zur Abfrage zum „Pragmatismus“: „An einem Auto wäre mir wichtig, ...“



Vergleich zwischen „Autoaffinität“ und „Pragmatismus“

Wie sich bei der Übersicht der Mittelwerte in der Tabelle 1 unten zeigt, erhalten alle Aussagen zum pragmatischen Umgang mit dem Auto im Schnitt eine höhere Zustimmung als die Fragen zur Autoaffinität. Dabei entspricht die Ausprägung 1 der Antwortoption „stimme überhaupt nicht zu“ und die Ausprägung 5 „stimme voll und ganz zu“.

Pragmatische Überlegungen überlagern die Autoaffinität

Eine Interpretation dieses Ergebnisses könnte nun dahin gehen, dass der junge Stuttgarter durchaus eine Autoaffinität vorweist, sie aber nicht unreflektiert auslebt beziehungsweise sie durch pragmatische Überlegungen überlagert wird. Doch wie gut kennt der Jugendliche die neuen Mobilitätssysteme und wie bewertet er sie? Denn die Kenntnis und die praktische Erfahrung im Zusammenhang mit Car-Sharing und Elektromobilität ist ein wesentlicher Aspekt der Potenzialermittlung, denn: „[...] was nicht gekannt wird, kann auch nicht genutzt werden. Und dies gilt vor allem auch, wenn bestimmte Personengruppen objektiv betrachtet vom Angebot CS profitieren könnten.“⁸

Tabelle 1: Übersicht der Mittelwerte (Ausprägung der Antwortoption) zu den Abfragen in Richtung „Pragmatismus“ und „Autoaffinität“

Bezeichnung der Items	Mittelwert
Items in Richtung Pragmatismus in Bezug auf das Auto	
Zweck ist wichtiger als Stand der Technik	3,70
Günstiger Preis ist wichtiger als Ausstattung	3,38
Wichtig: Größere Gegenstände befördern zu können	3,25
Wichtig: Klein und wendig für den Stadtverkehr	3,16
Items in Richtung Autoaffinität	
Wert auf einen sportlichen, leistungsstarken Pkw	3,15
Pkw, als Ort, an dem man sein eigener Herr ist	2,92
Wert auf Technik und Sicherheit im Pkw	2,68
Wert auf einen individuell/unverwechselbaren Pkw	2,59

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Wie hoch ist der Bekanntheitsgrad von Car-Sharing?

Jeder fünfte Befragte hat noch nie etwas von Car-Sharing gehört

Bei der Abfrage zum Bekanntheitsgrad von CS in Stuttgart geben fast 35 Prozent der Befragten an, zwar schon etwas über CS gehört zu haben, aber wenig darüber zu wissen. Jeder Zehnte weiß seiner Einschätzung nach viel darüber und jeder Fünfte hat noch nie etwas davon gehört.

Weiter wurde abgefragt – falls CS bereits Aufmerksamkeit beim Befragten ausgelöst hat – wo und wodurch dies erfolgte. Hierfür war ein Freitextfeld vorgesehen. Es wurden rund 200 Antworten abgegeben.

Aufmerksamkeit auf Car-Sharing wird vor allem durch Car2go ausgelöst

Bemerkenswert ist, dass jede vierte Antwort im Freitextfeld das Wort „Car2go“ enthält. Davon beziehen sich 15 Prozent auf das Car2go-Fahrzeug und in 10 Prozent der Antworten wird die Ladesäule ebenfalls thematisiert. Dies ist eine beachtliche Quote, insbesondere wenn man bedenkt, dass die Namen anderer CS-Anbieter, wie „stadtmobil“ oder „DB-Carsharing“ je nur einmal fällt und „Flinkster“ kein einziges Mal und das CS-System von Car2go erst seit 2012 in Stuttgart genutzt werden kann.

Wie bewerten die jungen Stuttgarter Car-Sharing?

Im Kontext dieser Auswertung ist die Antwortoption „weiß nicht“ relevant, da sie eine Aussage zu der subjektiven Einschätzung der Sachkenntnis des Befragten möglich macht. So kreuzten die Befragten zwischen 13 Prozent und 20 Prozent die Antwortoption „weiß nicht“ an.

Darüber hinaus hat die Auswertung ergeben, dass die Einwegfahrten und der Service entscheidende Aspekte sind, die die Jugendlichen zu schätzen wissen.

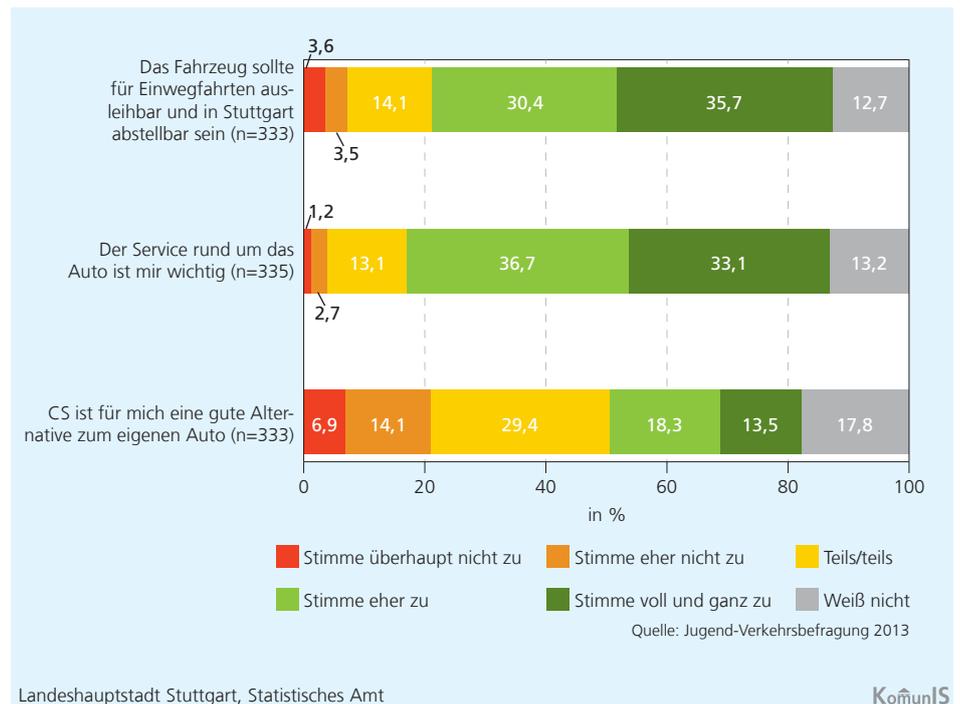
Die Jugend schätzt das freefloating-Fahrzeug⁴

So stimmen der Aussage, dass das Fahrzeug für Einwegfahrten ausleihbar und in Stuttgart überall abstellbar sein soll, rund 66 Prozent der Befragten zu (Summe der zwei zustimmenden Antwortoptionen). Auf gleichem Bewertungsniveau mit rund 70 Prozent stellt sich auch die Zustimmung auf die Aussage ein, dass der Service rund um das Auto wichtig ist (vgl. Abbildung 4).

Für 32 % ist Car-Sharing eine gute Alternative

Bei der Aussage „CS ist für mich eine gute Alternative zum eigenen Auto“, antworten rund 32 Prozent mit „Stimme eher zu“ oder „Stimme voll und ganz zu“. Rund 29 Prozent der Jugendlichen sind unentschlossen und bewerten die Aussage mit „teils/ teils“. Jeder fünfte Befragte (dies sind rund 21 %) sieht im CS (eher) keine gute Alternative zum eigenen Auto.

Abbildung 4: Ergebnis der Abfrage zur Bewertung von Car-Sharing



273

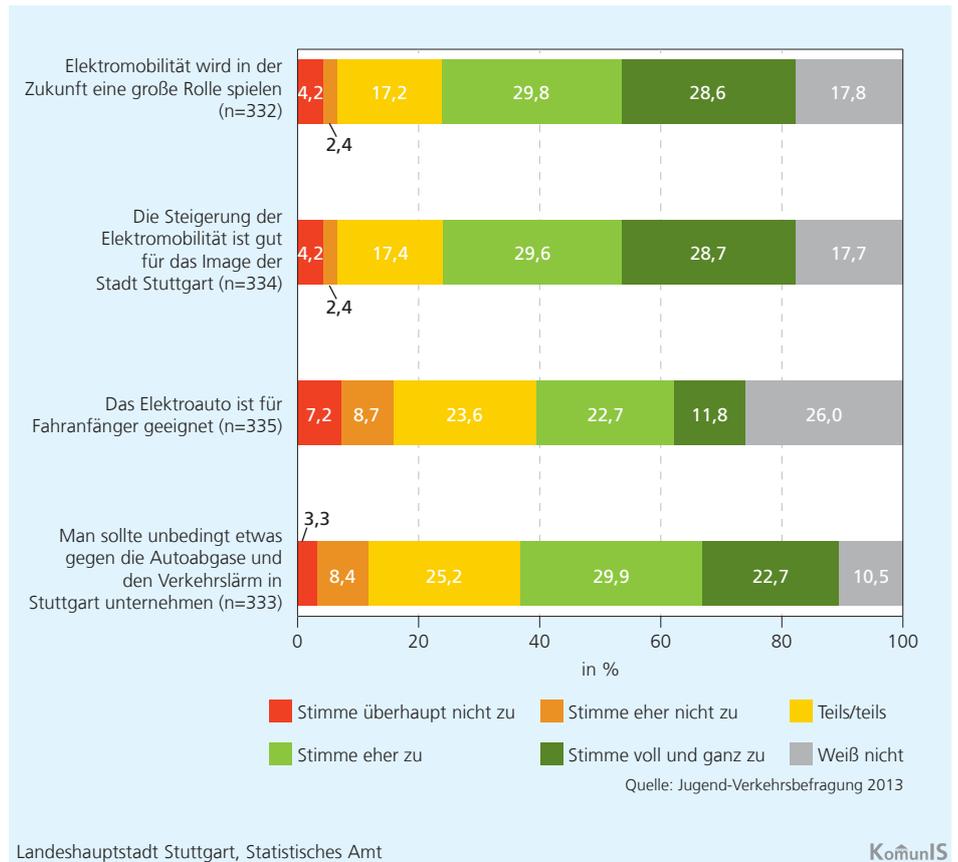
Wie bewerten die jungen Stuttgarter die Elektromobilität?

Elektromobilität ist gut für das Image der Stadt Stuttgart

Über 50 Prozent (Summe der beiden zustimmenden Antwortoptionen) der Befragten sind der Meinung, dass man etwas gegen die Autoabgase und den Verkehrslärm in Stuttgart unternehmen muss. Ebenso eindeutig fällt die Aussage zum Imagegewinn aus, hier sind es fast 60 Prozent, die eine Steigerung der Elektromobilität als gut für das Image der Stadt Stuttgart bewerten.

Auf die Frage, ob das Elektroauto für Fahranfänger geeignet ist, antworten 26 Prozent mit „weiß nicht“, 24 Prozent entscheiden sich für die Aussage „teils/teils“ und rund 34 Prozent stimmen eher zu (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Ergebnis der Abfrage zur Bewertung der Elektromobilität



274

Praktische Erfahrung mit Carsharing und Elektromobilität

Großes Defizit an praktischer Erfahrung

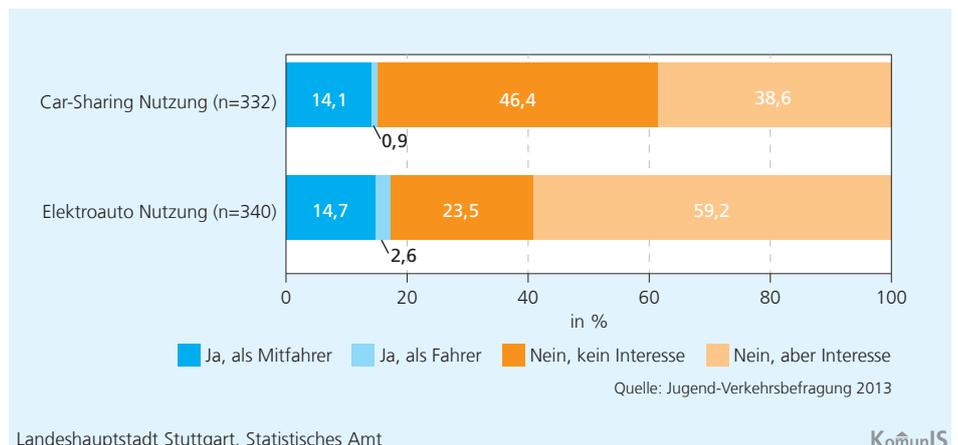
Inwieweit die Befragten selbst schon praktische Erfahrung gesammelt haben, beziehungsweise wie groß die Neugier ist diese neuen Mobilitätssysteme einmal auszuprobieren, wird nun vorgestellt.

Die Datenanalyse hat ergeben, dass rund 15 Prozent schon einmal Mitfahrer beziehungsweise Fahrer in einem CS-Fahrzeug waren. Rund 85 Prozent der Befragten haben keine praktische Erfahrung mit dem Carsharing, aber 39 Prozent davon geben an ein Interesse daran zu haben.

59 % würden gerne ein Elektrofahrzeug ausprobieren

Für die Elektromobilität lässt sich festhalten, dass hier rund 79 Prozent der Befragten angeben, noch nie mit einem Elektrofahrzeug unterwegs gewesen zu sein, jedoch beachtliche 59 Prozent würden dies gerne einmal ausprobieren (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Ergebnis zu den Fragen zur Nutzung der Mobilitätssysteme (praktische Erfahrung)



Zusammenfassung

Die explorative Jugendumfrage der rund 350 Schüler zur Mobilität in Stuttgart 2013 hat unter anderem ergeben, dass der junge Stuttgarter eine Autoaffinität vorweist. So wollen sich zum Beispiel beachtliche 45 Prozent so bald wie möglich ein Auto anschaffen. Andererseits erfahren die Aussagen zum pragmatischen Umgang mit dem Auto im Schnitt höhere Zustimmungen, als die Fragen zur Autoaffinität.

Auswertung der Fragebogen identifiziert eine positive Einstellung in Richtung Car-Sharing und Elektromobilität

Darüber hinaus konnten einige Aspekte identifiziert werden, die sich positiv in Richtung einer Nutzung von Car-Sharing auswirken können. So legen zum Beispiel rund 50 Prozent der Befragten (eher) keinen Wert auf ein individuelles und unverwechselbares Auto und rund 70 Prozent stimmen der Aussage zu, dass ihm beim Car-Sharing der Service (Reifenwechsel, Ölwechsel, Luftdruck) rund um das Auto wichtig ist. Auch die Elektromobilität schneidet in der Bewertung sehr gut ab, denn viele Jugendliche sind der Meinung, dass eine Steigerung der Elektromobilität gut für das Image der Stadt Stuttgart ist (60 %) und denken, dass sie eine große Rolle in der Zukunft spielen wird (58 %).

Trotzdem kann sich das vorhandene Nutzerpotenzial – wenn die Abwägung zur Anschaffung eines eigenen Autos ansteht – vermutlich nicht handlungsleitend in Richtung CS und Elektromobilität auswirken.

Nachholbedarf in der Mobilitätssozialisation: Potenziale bleiben ungenutzt

Ursächlich hierfür ist unter anderem, dass die Jugendlichen im Rahmen ihrer Mobilitätssozialisation bisher nur wenig Kontakt mit Car-Sharing und der Elektromobilität haben. Und dies, obwohl eine außerordentliche Neugier auf diese neuen Mobilitätssysteme besteht, denn viele der Befragten würden es gerne einmal ausprobieren. Dabei ist zu beachten, dass diese Neugier vor allem durch die Fahrzeuge von Car2go, ihren exponierten Standorten und ihrem Charme der flexiblen und spontanen Nutzung genährt wird.

Autorin:
Martina Klose
Telefon: (0711) 216-80171
E-Mail: martina.klose@stuttgart.de

- 1 Kurzfassung der vom Statistischen Amt betreuten Masterarbeit. Martina Klose ist Mitarbeiterin des Tiefbauamtes und hat die Masterarbeit an der Hochschule für öffentliche Verwaltung, Ludwigsburg berufsbegleitend erstellt.
- 2 Dabei bedeutet Multimodalität die Verwendung einer Variation von Verkehrsmitteln, je nach Situation für die Wege von A nach B, C oder D usw.
- 3 Zum Umweltverbund werden die nachhaltigen Verkehrsmittel wie das Zu-Fuß-Gehen, Fahrradfahren, öffentlicher Verkehr und Car-Sharing gezählt.
- 4 Ein freefloating-Fahrzeug kann innerhalb eines fest definierten Nutzungsgebiets auf jedem freien Parkplatz im öffentlichen Raum beliebig abgestellt werden.
- 5 Schwarz, Thomas: Carsharing in Stuttgart – eine rasch wachsende Form urbaner automobiler Mobilität. In: Statistik und Informationsmanagement 71, Monatsheft 9, S. 305-307.
- 6 <http://www.carsharing.de/presse/pressemitteilungen/carsharing-staedtevergleich-karlsruhe-weiterhin-carsharing-hauptstadt>
- 7 Titel der Master-Thesis: „Mobilitätssysteme: Carsharing und Elektromobilität – Potenziale in der Generation Z – am Beispiel der Landeshauptstadt Stuttgart“, von Martina Klose (2013/2014).
- 8 ÖKO-Institut e. V./bcs / DLR (Hrsg.): Bestandsaufnahme und Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Car-Sharing (FE 77.461/2001) Schlussbericht 2004, S. 100.